

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
(INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

Wochenbericht

19. Jahrgang

Berlin, den 12. September 1952

Nummer 37

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig.

Zur Entwicklung des Butterpreises

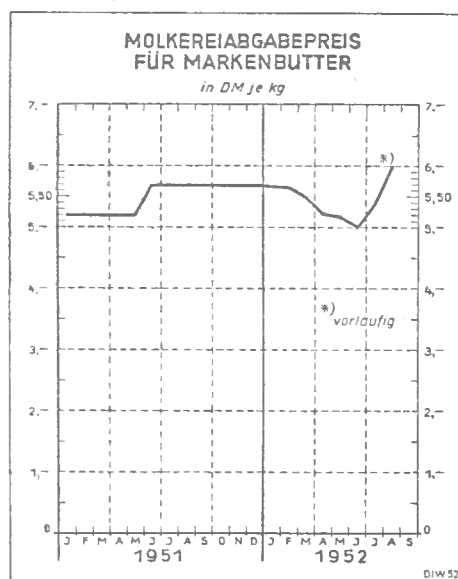
Die Entwicklung der Butterpreise — seit Ende Juni sind sie um etwa 1,— DM/kg gestiegen — ist in der Öffentlichkeit stark diskutiert worden. Welches sind die Ursachen dieser Preissteigerung und wie ist sie zu beurteilen?

Der Butterpreis (Abgabepreis der Molkereien) betrug im vergangenen Jahr zunächst 5,20 DM je kg und wurde ab Juni 1951 auf 5,70 DM/kg festgesetzt. Dieser Preis war gegenüber der tatsächlichen Marktsituation etwas überhöht; man beabsichtigte damals jedoch, die zu diesem Preis nicht absetzbaren Mengen durch die Einfuhr- und Vorratsstelle aufkaufen und einlagern zu lassen. Die hierdurch angesammelten Vorräte sollten im Winter bei geringerer Erzeugung eine ausreichende Versorgung ermöglichen. Da außerdem auf Grund handelsvertraglicher Bindungen zusätzlich Einfuhren erfolgten, ergaben sich später Schwierigkeiten, neben den Mengen, die aus der laufenden Erzeugung und den Einfuhren anfielen, auch noch die Lagerbestände zu den festgesetzten Preisen unterzubringen. Der Absatz der Vorräte, die durch die Einlagerung an Qualität eingebüßt hatten, bereitete im Frühjahr 1952 große Sorgen; sie konnten nur mit beträchtlichem Schaden für die Einfuhr- und Vorratsstelle abgesetzt werden. Unter dem Druck des verstärkten Angebotes ging der Butterpreis von März dieses Jahres an beträchtlich zurück und erreichte mit 5 DM/kg im Juni seinen Tiefstand. Wegen der schlechten Erfahrungen mit der Einlagerung war die Einfuhr- und Vorratsstelle diesmal sehr zurückhaltend mit Stützungskäufen; überdies standen ihr auch nur Geldmittel in Höhe von etwa einem Drittel des Vorjahrsbetrages zur Verfügung.

In wiederum, wie sich später herausstellte, unzutreffender Beurteilung der Lage wurden im Frühjahr 1952 die Einfuhren fast ganz gedrosselt, ja Deutschland bemühte sich sogar, seine Butter zu sehr mäßigen Preisen auszuführen. Diese Ausfuhren waren allerdings nicht sehr groß; es handelt sich um insgesamt 1400 t in den Monaten Mai und Juni.

Die herabgesetzten Butterpreise hatten nun verschiedene Wirkungen: Einmal sahen sich die Molkereien veranlaßt, weniger Butter herzustellen und größere Mengen Milch als bisher auf Käse zu verarbeiten, zum anderen regten die zurückgegangenen Preise den Verbrauch beträchtlich an. Die Rückläufigkeit des Angebots und die Steigerung der Nachfrage wurde durch die Witterung begünstigt: Hitze und Trockenheit schmälerten die Futterbasis der Kühe und der Milchertrag ging zurück, gleichzeitig wurde der Frischmilchverbrauch durch die warme Witterung angeregt. Während bis Mai 1952 in allen Monaten mehr Butter als in den gleichen Vorjahrsmonaten hergestellt wurde, blieb die Erzeugung ab Juni unter dem Vorjahrsstand. Die durch die ermäßigten Preise angeregte Nachfrage konnte nicht mehr voll befriedigt werden. Die Folge war, daß die Preise zu steigen begannen.

Die Folge war, daß die Preise zu steigen begannen.



Erstaunlicherweise hielt sich die Nachfrage bei den Molkereien trotz der starken Preissteigerungen konstant, wobei es den Anschein hat, daß diese Nachfrage weniger vom Endverbraucher, als vielmehr vom Handel aus spekulativen Gründen ausgeht. Der Handel spekuliert à la Hausse, da er wenig Ansatzpunkte zu einer Besserung der Versorgung sieht. Da auch in den kommenden Monaten mit einer geringeren Eigenerzeugung zu rechnen ist, wird die Butterversorgung schwierig bleiben. Eine gewisse Entlastung ist allerdings durch eine teilweise Umstellung von der Käseherstellung auf die Buttererzeugung möglich. Da-

gegen sind die Aussichten für eine Entspannung der Lage durch Einfuhren und Zollermäßigungen nur gering. Die früheren Lieferanten Deutschlands haben inzwischen in anderen Ländern, vor allem in Großbritannien und Frankreich, Abnehmer gefunden, denn die durch die Dürre bedingte Knappheit hat sich nicht auf Deutschland beschränkt. Die Preise in den Butterüberschußländern liegen überdies so hoch, daß ein Druck auf den deutschen Butterpreis nicht zu erwarten ist. Da die Einfuhr- und Vorratsstelle kaum Vorräte besitzt, kann auch sie nicht preisausgleichend und entlastend wirken.

Die augenblickliche Situation ist allerdings noch dadurch verschärft worden, daß zum 1. August die Butterpreise, die bis dahin mit einem Höchstpreis von 5,70 DM je kg gebunden waren, freigegeben wurden. Diese Maßnahme, die im Rahmen der allmählichen Befreiung der Landwirtschaft von Preisbindungen beabsichtigt war, erfolgte leider zu einem Zeitpunkt, in dem der Butterpreis im rapiden Steigen begriffen war. Er stieg nicht nur auf den bisherigen Höchstpreis, sondern noch darüber hinaus und so wurde der Eindruck erweckt, als wenn die Freigabe des Preises für die gesamte Preissteigerung verantwortlich sei. In Wirklichkeit liegt der Preis jedoch nur um 0,30 DM/kg über dem Vorjahrsstand; die Preiserhöhung erscheint uns nur deshalb so hoch, weil ein starker Preiseinbruch vorgegangen war und der Anstieg in kurzer Zeit von einem sehr tiefen Stand aus erfolgte.

Diese Entwicklung auf dem Buttermarkt beweist, daß bei freiem Markt auf dem Ernährungssektor ein Überangebot von nur wenigen Prozent genügen kann, um die Preise zu drücken, daß aber andererseits ein kleines Minus bei der Bedarfsdeckung ausreicht, das Pendel erheblich nach der anderen Seite ausschlagen zu lassen.

Vergleicht man den Butterpreis mit den Preisen anderer Lebensmittel, so fällt der Butterpreis selbst heute nach der Steigerung durchaus nicht aus dem Rahmen der allgemeinen Entwicklung. So liegen die Einzelhandelspreise für Rind- und Schweinefleisch, Eier und Kartoffeln im Vergleich zur Vorkriegszeit weit höher als die Preise für Milch und Butter. Selbst für Berlin, wo die

Milchpreise gegenüber 1938 durch die heute notwendige Anfuhr aus Westdeutschland stärker gestiegen sind, gehören Milch und Butter noch immer zu den relativ preiswerten Nahrungsmitteln. Da wahrscheinlich nicht vor dem nächsten Frühjahr mit einem größeren Butterangebot zu rechnen ist, kann ein Preisrückgang nur bei Beschränkung der Nachfrage erwartet werden. Dies bedeutet jedoch nicht, daß die Fettversorgung im ganzen durch die Butterknappheit beeinträchtigt wird. Margarine und Schlachtfette sind so reichlich vorhanden und liegen so günstig im Preis, daß die Bevölkerung ohne weiteres auf diese Produkte ausweichen kann.

In diesem Zusammenhang gewinnt die für Berlin für die Wintermonate geplante Herstellung von vitaminisierter Margarine auch für das Bundesgebiet an Bedeutung. Ein gewisser Nachteil beim Margarineverbrauch war nämlich bisher neben dem Geschmacklichen das Fehlen der in der Butter enthaltenen Vitamine, was sich besonders in den Wintermonaten nachteilig auswirkt. Die Berliner Margarineindustrie wird vom 1. Oktober an eine vitaminisierte Margarine mit einem Preisaufschlag von nur wenigen Pfennigen auf den Markt bringen. Die knappere Butterversorgung macht es empfehlenswert, daß auch im Bundesgebiet die Bevölkerung die Möglichkeit erhält, den eingeschränkten Verbrauch an Butter durch preiswerte vitaminisierte Margarine auszugleichen.

★

Die Butterpreiserhöhung ist also nichts anderes als die natürliche Reaktion auf eine vor allem durch außergewöhnliche Witterungsverhältnisse hervorgerufene Verknappung des Angebots. Es wäre ungerecht, die Landwirtschaft hierfür verantwortlich zu machen. Der Verbraucher hat im Frühsommer die Verbilligung des Butterpreises ohne Bedenken hingenommen und hierauf mit einer Ausweitung des Konsums reagiert. Nach den Regeln des freien Marktes muß eben der Verbraucher bei steigenden Preisen seinen Konsum einschränken und dadurch zur Normalisierung der Preise beitragen.

Die weit verbreitete Meinung, daß die Landwirtschaft aus der augenblicklichen Situation am

Einzelhandelspreise einiger Nahrungsmittel

West-Berliner Notierung; 1938 = 100

Monat	Mischbrot, ortsüblich	Zucker, Grundsorte	Speisekartoffeln	Rindfleisch (Querrippe)	Schweinefleisch		Eier, inländ. Kl. B	Vollmilch, westd. lose	Butter, deutsche Marken	Margarine, Mittelsorte	Schweineschmalz	
					Kotelett	Bauch					inländ.	ausländ.
1951												
Januar	165	151	177	182	218	256	171	175	180	108	217	176
Februar	165	151	172	179	219	261	154	175	180	117	221	206
März	165	151	170	172	217	258	171	175	180	116	226	211
April	165	151	139	182	220	258	171	175	181	115	219	192
Mai	165	151	138	188	215	242	171	175	181	115	221	206
Juni	165	153	166	190	218	233	163	175	181	115	210	191
Juli	165	153	279	202	219	232	171	175	194	126	213	189
August	165	154	182	202	227	251	211	175	195	116	214	187
September	165	154	164	209	244	275	211	175	194	114	220	189
Oktober	165	178	188	222	255	301	220	183	194	115	244	208
November	165	178	196	219	230	284	220	183	196	116	242	227
Dezember	165	178	197	225	227	279	244	183	196	114	242	227
1952												
Januar	165	178	239	237	225	276	228	183	197	113	237	211
Februar	165	178	238	234	216	256	187	183	195	108	231	186
März	165	178	249	237	218	255	187	183	189	105	229	175
April	165	178	253	235	216	244	179	183	184	104	217	163
Mai	165	178	268	231	222	232	179	183	180	98	199	139
Juni	165	178	255	243	228	236	187	183	178	94	199	146
Juli	165	178	286	232	233	238	211	183	185	92	193	140
August	165	178	263	224	247	258	211	183	205	92	190	138

Buttermarkt erhebliche Gewinne erzielt und die Preissteigerung freudig begrüßt, ist ein Trugschluß. Gewiß bedeuten die jetzigen höheren Preise für den Landwirt eine größere Einnahme; aber diese höhere Einnahme mildert nur die Einbußen, die der Landwirt durch die niedrigen Butterpreise im Frühjahr und die abgesunkenen Milcherträge in der Dürre hinnehmen mußte. Schließlich muß der Landwirt aber auch weiter

denken, denn der Knappheit in diesem Sommer kann im nächsten Jahr durchaus wieder eine Zeit des Überflusses mit Absatzsorgen folgen. Es wäre deshalb auch falsch, wenn der augenblickliche Engpaß dazu ausgenutzt werden würde, die Preise für Frischmilch ebenfalls zu erhöhen, denn hierdurch würde den steten Bemühungen zur Förderung des Frischmilchverbrauchs empfindlich geschadet werden.

Die Vereinigten Staaten als Holzexporteur

Nachdem im Wochenbericht Nr. 35 vom 29. August 1952 die Möglichkeiten eines verstärkten Holzexports aus der Sowjet-Union untersucht worden sind, wird im Folgenden dargestellt, inwieweit die USA zur Versorgung des Weltmarktes beitragen könnten.

Vorräte und Ertragsfähigkeit der Wälder

Ihrem Holzreichtum nach stehen die Vereinigten Staaten von Nordamerika an zweiter Stelle in der Welt. Mit einem Holzvorrat von etwa 15 Mrd. fm besitzen sie zwar wesentlich weniger als die Sowjetunion (nach neueren sowjetischen Berechnungen rund 59 Mrd. fm)¹⁾; jedoch übertreffen sie damit mehrfach die Vorräte der übrigen holzreichen Länder wie Schweden (1,8 Mrd. fm) und Finnland (1,5 Mrd. fm).

Bei einem Vergleich zwischen den Vorräten der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten muß beachtet werden, daß der Anteil der überalterten und damit beschränkt verwendbaren Stämme am gesamten Vorrat in den Vereinigten Staaten sicher erheblich geringer ist als in der Sowjetunion. Die Bedeutung der Waldbestände in den Vereinigten Staaten wird auch dadurch gesteigert, daß unter den zum Teil viel günstigeren klimatischen Verhältnissen der jährliche Holzzuwachs je Stamm wesentlich größer ist als in der Sowjetunion.

Die jährliche Ertragsfähigkeit der Wälder (also ohne Verminderung der Holzvorräte) wird in den Vereinigten Staaten auf rd. 380 Mill. fm geschätzt. Demgegenüber beträgt die Ertragsfähigkeit der Wälder beispielsweise im deutschen Bundesgebiet weniger als 19 Mill. fm. Von den 380 Mill. fm entfallen 160 Mill. fm allein auf den Zuwachs in den wertvollen starken Stammdimensionen, die sich für die Bearbeitung zu Schnittholz (Bretter, Bohlen, Balken) eignen.

Rückgang im Export

Mit einem Export von rd. 11 Mill. fm (umgerechnet auf Rohholz) im Durchschnitt von 1909—13 waren die Vereinigten Staaten ein fast ebenso großer Exporteur wie Rußland als das damals größte Holzexportland der Welt²⁾. Nachdem die russischen Lieferungen nach dem ersten Weltkrieg stark an Bedeutung verloren hatten, steigerten die Vereinigten Staaten ihre Ausfuhr erheblich. Im Hochkonjunkturjahr 1929 erreichte ihr Export über 15 Mill. fm. Damit wurden sie vorübergehend zum größten Exportland der Welt, während in den Vorjahren Kanada und Finnland ihnen diese Stellung streitig gemacht hatten.

Zur Zeit der weltwirtschaftlichen Depression von 1930 bis 1932 ging der Export der Vereinigten Staaten wie auch der anderer wichtiger Holzexportländer zurück. Eine Ausnahme bildete lediglich die Sowjetunion, die ihre Lieferungen in dieser Zeit beträchtlich steigerte. In der folgenden weltwirtschaftlichen Aufschwungsperiode nahm der Holzexport der USA nicht so stark zu wie der der hauptsächlichsten Konkurrenten. Er betrug mit 7,3 Mill. fm im Jahre 1937 nur knapp die Hälfte des im Hochkonjunkturjahr 1929 erreichten Umfangs.

Die Gründe dafür sind zum Teil in der Autarkiepolitik der Importländer Deutschland, Japan und Italien, zum Teil in der englischen Schutzpolitik zugunsten Kanadas und nicht zu allerletzt in dem Be-

streben der Sowjetunion (zumindest bis 1936) zu suchen, sich ihre während der weltwirtschaftlichen Depression eroberten Absatzmärkte zu halten.

Nach dem zweiten Weltkrieg bestanden diese Gründe als Hindernisse für den Export der Vereinigten Staaten nicht mehr. Um so erstaunlicher ist die Entwicklung des Holzexports der Vereinigten Staaten in den letzten Jahren: Er lag von 1947 bis 1951 durchweg erheblich niedriger als in den letzten Vorkriegsjahren.

Nutzholzausfuhr der Vereinigten Staaten 1)
Umgerechnet auf Mill. fm Rohholz ohne Rinde

Zeit	Unbearbeitetes Holz		Bearbeitetes Holz			Zusammen
	Ins-gesamt	davon Säge-rundholz	Ins-gesamt	davon		
				Schwell-en	Schnitt-holz	
ϕ 1909/13	·	·	·	·	11,3	2) 11,3
1925	0,9	0,7	10,4	0,5	9,9	11,3
1929	2,2	1,7	13,1	0,8	12,3	15,3
1930	2,1	1,4	9,3	0,3	9,0	11,4
1931	1,3	0,9	6,8	0,3	6,5	8,1
1932	0,8	0,6	4,7	0,2	4,5	5,5
1933	0,9	0,8	5,3	0,3	5,0	6,2
1934	1,2	1,1	5,9	0,5	5,4	7,1
1935	1,5	1,3	5,6	0,4	5,2	7,1
1936	1,6	1,5	5,4	0,3	5,1	7,0
1937	1,0	0,8	6,3	0,5	5,8	7,3
1938	0,6	0,5	4,0	0,1	3,9	4,6
1947	0,5	0,2	6,3	0,9	5,4	6,8
1948	0,3	0,2	2,6	0,4	2,2	2,9
1949	0,3	0,3	2,7	0,4	2,3	3,0
1950	0,3	0,2	2,0	0,2	1,8	2,3
1951	0,4	0,4	3,9	0,3	3,6	4,3

1) Nach Berechnungen des DIW. Als Unterlagen dienten die amtlichen Außenhandelsstatistiken, das „Jahrbuch des Welt-handels“, Wien—Brüssel, verschiedene Jahrgänge, „Year-book of Forest Products Statistics“, Washington, verschiedene Jahrgänge, „Timber Statistics“, Genf, verschiedene Jahrgänge. Dabei wurde der vor dem zweiten Weltkrieg im Außenhandel allgemein angewandte Umrechnungsfaktor für Sägerundholz (1000 board feet = 3,53 fm) auf Grund der neueren Ermittlungen durch den Umrechnungsfaktor: 1000 board feet = 4,53 fm ersetzt. — 2) Ohne das unbearbeitete Holz, das behauene Holz und die Schwellen. Die angegebene Zahl kann aber mit der Gesamtausfuhr fast gleichgesetzt werden.

Dieser Ausfall trifft den Einfuhrbedarf West- und Mitteleuropas besonders, weil hier vor allem Schnittholz begehrt ist, das im amerikanischen Export von jeher eine entscheidende Rolle spielte.

Wandlungen in der Produktion

Die Gründe für die unzureichende Lieferfähigkeit der Vereinigten Staaten liegen in einer Steigerung des Eigenbedarfs bei gleichzeitiger Erschöpfung der verbrauchsgünstig gelegenen Holzvorräte.

Das in der Sowjetunion bestehende Mißverhältnis zwischen den riesigen Holzvorräten in den Wäldern und einer mangelhaften Selbstversorgung mit Holz trifft, wenn auch bei weitem nicht so stark, gleichfalls für die Vereinigten Staaten zu. Jahrzehnte vor dem ersten Weltkrieg stimmten die Zentren des Verbrauchs

1) Vgl. hierzu Wochenbericht des DIW, 19. Jg., Nr. 35 vom 29. 8. 52: „Die Sowjet-Union als Holzexporteur“.

2) Bezogen auf die Grenzen der Sowjetunion nach dem Stand von 1938.

mit den Zentren der Holzvorkommen ziemlich überein. Je mehr sich aber der Nordosten und der mittlere Osten des Landes industriell entwickelten, um so mehr zwang die Erschöpfung der für die Schnittholzindustrie geeigneten Vorräte dazu, entferntere liegende Holzvorkommen für die Produktion heranzuziehen. Damit verlagerte sich der Schwerpunkt der Schnittholzproduktion vom Nordosten und mittleren Osten nach dem Südosten. Diese Tendenz wurde noch verstärkt, als man zur Deckung des Bedarfs infolge der Verminderung der Vorräte an Sägerundholz im Südosten auf die großen Vorräte des pazifischen Küstengebietes im Nordwesten des Landes zurückgreifen mußte. Die Verlagerung des Schwerpunktes der Schnittholzproduktion vom Gebiet der sogenannten Südstaaten nach dem Gebiet der sogenannten Pazifischen Staaten fand hauptsächlich in den letzten drei Jahrzehnten statt.

Verschiebungen im Standort der Schnittholzproduktion in den USA

	1909	1919	1929	1939	1949
Schnittholzproduktion in Mill. board feet ...	44 510	34 552	36 886	25 148	32 176
davon entfielen in vH auf					
Staaten im Nordosten und mittl. Osten ¹⁾	47,9	33,8	22,6	21,9	25,8
Südstaaten	33,2	36,8	33,8	30,0	22,9
Pazifische Staaten	15,5	25,5	38,4	42,5	44,9
Andere	3,4	3,9	5,2	5,6	6,4

¹⁾ Hierzu wurden gerechnet die Gruppen der sog. North-eastern States, Central States, Lake States, North Carolina Pine States.

Im Jahre 1909 wurden die gesamten Vorräte an Sägerundholz in den Wäldern auf 12,8 Mrd. fm geschätzt, während die Schätzung für das Jahr 1945 nur noch einen Vorrat von 7,3 Mrd. fm ergab¹⁾. Neben dieser quantitativen Verminderung muß die qualitative Verminderung beachtet werden. Der Eingriff in die Bestände über den jährlichen Holzzuwachs hinaus konzentrierte sich auf die besten Qualitäten, während man die geringerwertigen Vorräte nach Möglichkeit unberührt ließ. Die dritte und die größte Erschwerung für die Rohstoffversorgung der Schnittholzindustrie liegt darin, daß sich die verbliebenen Vorräte überwiegend in verkehrsentslegenen, schwer zugänglichen und dünn bevölkerten Gebieten befinden. Daraus entstehen besondere Aufwendungen für den Transport der gefällten Stämme und für die Entlohnung der Waldarbeiter. Angesichts der hohen Lebensansprüche des Arbeiters in den Vereinigten Staaten müssen für die körperlich anstrengenden Arbeiten und für die Entbehrung zahlreicher materieller Bequemlichkeiten den Waldarbeitern ungewöhnlich hohe Löhne gezahlt werden. Eine weitere Erschwerung für die Rohstoffversorgung der Schnittholzindustrie bedeutet der verschärfte Wettbewerb der Zellstoff- und Holzschliffindustrie um Stammdimensionen, die sich sowohl für die Herstellung von Schnittholz als auch von Zellstoff und Holzschliff eignen.

Produktion und Preise von Schnittholz

Von verschiedenen Seiten her haben sich also die Produktionsbedingungen der Schnittholzindustrie während der letzten Jahrzehnte außerordentlich verschlechtert, während gleichzeitig die industrielle Entwicklung des Landes, verbunden mit einer verhältnismäßig rasch zunehmenden Bevölkerung, einen wachsenden Bedarf an Schnittholz entstehen ließ.

¹⁾ Unasylva, Juli/August 1947, S. 38.

Gegenüber beachtlichen Produktionssteigerungen anderer wichtiger Grundstoffe wie Kohle, Eisen und Zement blieb die Erzeugung von Schnittholz bis in die letzten Jahre hinein nicht nur geringer als 1929, sondern lag sogar noch unter der des Jahres 1913.

Entwicklung der Produktion einiger industrieller Rohstoffe im Vergleich zum Schnittholz in den USA

Jahr	Steinkohle	Roheisen	Zement	Schnittholz
	Mill. metr. t			Mill. board feet ¹⁾
1913	517	31,5	15,9	44 000
1929	552	43,3	29,5	36 886
1937	447	37,7	20,1	25 997
1947	619	54,1	32,3	35 404
1948	591	55,7	35,6	·
1949	433	49,4	36,3	32 176
1950	501	60,2	38,5	·

¹⁾ 1000 board feet Schnittholz entsprechen einer Menge von 2,36 cbm.

Die Diskrepanz zwischen Schnittholzangebot und Schnittholznachfrage wird deutlich in der Preisentwicklung. Gemessen am Preisstand von 1926 zeigen sämtliche im amerikanischen Großhandelsindex genannten Erzeugnisse z. B. für die Jahre 1948 bis 1950 eine erheblich geringere Steigerung als Schnittholz. Während 1950 z. B. der Preisindex für Metalle und Metallerzeugnisse bei 174, der für Brennstoffe bei 133 lag, betrug er für Baumaterialien 206. Eine Aufgliederung des Index für Baumaterialien zeigt, daß seine im Vergleich zu anderen Indices außerordentlich große Steigerung hauptsächlich vom Schnittholz her bestimmt wurde. Mit 327 vH (1926 = 100) war die Preiserhöhung beim Schnittholz noch wesentlich schärfer als selbst beim Baustahl (193 vH).

Entwicklung der Großhandelspreise in den USA 1926 = 100

Warengruppe bzw. Ware	1929	1939	1948	1949	1950
Insgesamt	95,3	77,1	165,1	155,0	161,5
darunter					
Lebensmittel	99,9	70,4	179,1	161,4	166,1
Häute und Ledererzeugnisse	103,1	95,6	188,8	180,4	191,9
Textilerzeugnisse	90,4	69,7	149,8	140,4	148,0
Brennstoffe	83,0	73,1	134,2	131,7	133,3
Metalle u. Metallerzeugnisse	100,5	94,4	163,6	170,2	173,6
Chemikalien	94,0	76,0	135,7	118,6	122,7
Baumaterialien	95,4	90,5	199,1	193,4	206,0
darunter					
Ziegelsteine u. Dachziegel	94,3	91,4	156,3	161,7	168,5
Zement	89,0	91,3	130,4	133,8	136,6
Baustahl	98,1	107,3	163,7	179,3	192,6
Schnittholz	93,8	93,2	313,0	286,0	327,4

In dieser Preisentwicklung drückt sich die zunehmende Verknappung in der Versorgung mit dem wichtigsten Holzsortiment (Schnittholz) während des zweiten Weltkrieges und danach aus.

Nichts deutet darauf hin, daß die Spannung zwischen den wachsenden Produktionsschwierigkeiten der Schnittholzindustrie und dem wachsenden Schnittholzbedarf der Vereinigten Staaten sich auf absehbare Zeit grundlegend ändern werden. Die Möglichkeiten für West- und Mitteleuropa, die Vereinigten Staaten als Ausgleich in der Bedarfsdeckung für die fehlenden Holzlieferungen der Sowjetunion heranzuziehen, sind daher als gering zu bezeichnen.

Gegenstand	Ge- biet*)	Einheit †)	1951								1952							
			Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	
Anzahl der Werktage:			23,5	26	26	27	25	27	24,5	24	26	25	26	24	25	23,3	27	
Bank deutscher Länder Guthaben in ausl. Währung ¹⁾ . .	DBR	Mill. DM	E	1539,1	1614,0	1925,7	2235,9	2266,7	2108,7	1810,6	1696,0	1763,5	1784,9	1947,1	2212,5	2426,6	2826,1	3155,7
Forderungen aus der Abwicklung des Auslandsgeschäfts . . .	"	"	"	13,6	23,1	14,7	16,7	40,1	20,7	39,3	35,4	34,2	29,9	23,7	25,4	32,5	18,8	30,4
Inlandswechsel . . .	"	"	"	3125,3	3257,3	3044,7	2908,5	3296,3	3311,1	3510,8	4037,7	3910,6	3480,1	3343,6	2685,9	2641,6	2693,5	2293,4
Lombardforderungen . . .	"	"	"	870,4	799,9	783,0	741,9	745,0	774,4	1026,8	664,2	663,6	858,0	736,8	603,5	784,9	627,5	533,9
Forderung geg. d. öff. Hand . .	"	"	"	5829,5	5644,1	5853,3	5792,8	5775,9	5603,5	5368,7	5236,9	5645,9	5745,5	5677,3	5729,4	5628,9	5238,8	5214,8
Einlagen, insgesamt . . .	"	"	"	2828,6	2659,6	2793,0	2782,8	2731,4	2470,6	2565,7	2673,5	2267,4	2333,8	2384,6	2109,2	2071,1	2060,9	1795,3
Zahlungsmittelumlauf ²⁾ . . .	"	"	"	8215	8570	8797	9141	9498	9442	9658	9713	9620	9873	10005	10111	10301	10406	10491
Geldvolumen Insgesamt ³⁾ . . .	DBR	Mill. DM	S	26276	27303	27730	28598	28912	28635	29521	29924	29495	29925	30145	30240	30607	30904	.
dar. Bankeinlagen ⁴⁾ . . .	"	"	"	18881	19522	19784	20267	20256	20073	20743	21123	20810	20948	21091	21083	21242	21464	.
dar. Sichteinlagen . . .	"	"	"	10371	10681	10636	11134	11026	11521	12121	12706	11897	11825	11961	11927	11874	12337	.
Nichtausgewies. öff. Giroguthab.	"	"	"	360	388	267	301	324	565	761	930	849	706	599	616	604	987	967
Geschäftsbanken																		
Einlagen (einschl. v. Kreditinst.)	DBR	Mill. DM	E	19330	19924	20415	21122	21100	22254	22576	23485	23755	24260	25002	25612	25966	25935,3	.
Kurzfristige Forderungen . . .	"	"	"	13357	13592	13908	14192	14380	14974	15381	15504	16271	16889	17207	17570	17993	17798,5	.
Reservesatz (Verhältnis d. Bar- reserven zu den Sichteinlag.) . .	"	vH	"	20,4	20,4	21,0	20,0	20,4	20,1	20,1	26,3	20,9	20,1	21,4	21,7	18,9	21,7	.
Finanzen Kassenmäß. Einnahm. a. Steuern, Zöllen und Abgaben, insgesamt ⁵⁾	DBR	Mill. DM	S	1285,5	1940,5	1522,1	1490,5	2376,8	1890,8	1746,2	2759,8	2180,1	1679,6	2546,9	1766,0	1733,3	2582,0	1947
Besitz- und Verkehrsteuern ⁶⁾ . .	"	"	"	879,9	1524,7	1069,7	1053,3	1942,8	1344,3	1299,6	2268,8	1680,9	1224,3	2096,4	1329,8	1269,0	2116,5	1475
Lohnsteuer . . .	"	"	"	195,7	210,6	232,5	237,9	257,1	269,7	271,1	273,3	346,5	251,9	240,7	228,5	259,2	271,0	320
Veranl. Einkommensteuer . . .	"	"	"	44,7	345,9	79,1	52,9	422,3	128,1	98,3	524,0	187,2	121,6	535,7	164,6	135,1	561,5	208
Umsatzsteuer . . .	"	"	"	445,7	443,7	568,1	554,1	605,3	703,3	698,3	659,6	834,9	608,5	587,9	678,8	623,0	625,5	677
Körperschaftsteuer . . .	"	"	"	34,3	359,7	44,7	59,1	488,8	93,5	65,2	608,4	124,1	67,2	537,7	90,6	68,1	460,5	93
Zölle und Verbrauchsteuern . .	"	"	"	405,6	415,8	452,4	437,3	433,9	546,5	446,6	491,0	499,2	455,3	450,5	436,2	464,3	465,5	472
Spareinlagen Insgesamt . . .	DBR	Mill. DM	S	4133,0	4200,6	4285,3	4374,5	4452,6	4567,1	4659,7	4984,0	5196,2	5383,0	5549,6	5715,1	5851,2	5994,2	.
dar. Kreditbanken . . .	"	"	"	506,8	517,0	526,9	535,4	548,1	561,7	581,3	695,3	719,4	743,8	763,1	779,6	791,9	817,5	.
Sparkassen . . .	"	"	"	2808,6	2850,5	2905,0	2963,9	3010,2	3077,0	3136,2	3301,2	3440,6	3566,1	3675,5	3793,2	3891,2	3978,3	.
Kreditgenossenschaften . . .	"	"	"	654,5	662,6	673,8	688,6	701,2	717,4	739,2	778,3	811,8	837,4	861,0	881,6	896,6	913,8	.
Postsparkassenämter . . .	"	"	"	139,2	146,2	155,4	162,0	168,4	172,5	177,2	181,6	196,2	206,9	220,6	230,4	240,9	253,6	.
Saldo der Ein- u. Auszahlungen	"	"	"	+ 37,6	+ 50,3	+ 73,3	+ 78,6	+ 71,1	+ 95,2	+ 84,9	+ 228,8	+ 167,4	+ 167,2	+ 147,7	+ 153,6	+ 122,7	+ 129,4	.
Emissionen																		
Aktien . . .	DBR	Mill. DM	S	5,3	77,5	26,3	8,2	4,6	4,3	6,4	11,5	12,2	5,1	12,4	30,6	12,7	16,7	15,7
Langfr. Schuldverschreibungen ⁶⁾	"	"	"	25,5	123,9	52,5	81,0	78,4	42,6	86,4	93,1	105,7	26,2	156,0	59,7	252,7	21,8	69,9
Boden- und Kommunal- kreditinstitute																		
Umlauf an Schuldverschreibung. dar. . .	DBR	Mill. DM	E	767	791	857	908	972	1051	1098	1176	1224	1249	1311	1405	1466	1499	.
Hypotheken-Pfandbriefe . .	"	"	"	528	541	587	625	685	756	791	851	880	901	944	1014	1064	1092	.
Kommunalobligationen ⁷⁾ . .	"	"	"	215	225	244	256	260	267	279	295	314	316	337	360	371	378	.
Darlehensbestand, insgesamt ⁸⁾ . .	"	"	"	3064	3209	3604	3816	3978	4174	4418	4640	4776	4900	5048	5200	5376	5542	.
Deckungsdarlehen . . .	"	"	"	1515	1593	1650	1742	1795	1860	1977	2071	2110	2154	2202	2244	2308	2362	.
Darlehen aus öff. Mitteln . .	"	"	"	1311	1368	1547	1637	1729	1842	1942	2055	2133	2200	2270	2344	2428	2527	.
Sonstige Darlehen . . .	"	"	"	239	248	407	437	454	473	499	515	533	546	577	612	640	653	.
Kreditsicherheit Wechselproteste bei Kredit- instituten und Postanstalten ⁹⁾ . .	DBR	Anzahl 1000 DM	S	35430	29864	28181	25405	23659	24170	21403	21424	20861	21723	24509	28268	31966	30591	.
Vergleichsverfahren . . .	"	Anzahl	"	22070	18189	17023	15327	14679	14535	12150	12512	12085	13275	14601	18320	20299	19356	.
Konkurse . . .	"	"	"	152	215	157	164	115	98	94	56	100	71	84	87	126	111	.
	"	"	"	388	429	371	347	286	312	317	297	322	336	369	346	368	336	.
Aktienkursniveau Kursdurchschnitt für Grundstoffindustrien . . .	DBR	in vH des Nominal- wertes	E	77,46	80,20	91,88	96,98	118,21	122,09	141,81	148,92	179,97	170,01	155,41	153,60	152,21	149,00	148,23
Eisen- und Metallbearbeitung	"		"	81,86	82,34	82,75	85,30	95,73	103,34	109,76	109,41	122,11	114,84	105,33	100,54	94,51	91,09	88,51
Sonstige verarbeit. Industrien	"		"	93,99	94,87	95,12	96,40	104,32	111,01	113,41	112,40	121,64	114,85	105,97	100,55	92,02	89,53	88,15
Handel und Verkehr . . .	"		"	68,23	68,00	72,09	75,78	85,05	90,36	94,66	93,42	103,28	98,21	90,51	87,41	80,05	78,88	77,30
Industrie, Handel u. Verkehr zus.	"		"	80,31	81,54	86,77	90,16	103,54	109,07	118,72	120,66	138,38	130,77	120,01	116,50	111,19	108,77	107,44
Kurse der 4% Wertpapiere Kursniveau, insgesamt . . .	DBR	vH	E	71,58	70,01	70,01	70,22	70,21	75,04	77,30	76,41	81,11	81,09	80,81	81,62	81,55	80,95	80,85
Pfandbriefe der Hyp.-Banken . .	"	"	"	70,51	68,38	68,65	68,74	68,74	75,82	77,03	75,21	80,82	81,00	80,65	82,47	82,09	81,57	81,51
Kommunalobligationen der öf. rechtl. Kreditanst. . .	"	"	"	79,17	76,46	75,83	75,83	75,83	75,83	76,42	78,08	80,83	80,50	80,50	80,50	81,08	81,00	81,00
Industrieobligationen . . .	"	"	"	70,64	71,25	70,72	71,54	71,40	73,95	80,66	80,85	84,21	83,71	83,28	81,83	81,85	80,56	80,23
Index der Grundstoffpreise Insgesamt . . .	VWG	1938 = 100	D	245	245	247	251	251	255	261	262	262	259	258	258	263	264	263
" . . .	"	1949 = 100	"	128	128	129	131	131	133	137	137	137	135	135	135	138	138	138
Industriestoffe . . .	"	1938 = 100	"	281	278	278	281	278	280	292	292	292	288	288	290	299	301	299
" . . .	"	1949 = 100	"	138	136	136	138	136	137	143	144	143	141	141	142	146	147	146
Nahrungsmittel . . .	"	1938 = 100	"	191	196	201	207	210	217	214	215	217	216	214	211	209	208	208
" . . .	"	1949 = 100	"	111	114	117	120	122	126	124	125	126	125	124	123	121	121	121
Index der Erzeugerpreise Industrielle Produkte, insg. davon Grundstoffe . . .	VWG	1938 = 100	D															

*) DBR = Bundesrepublik Deutschland, VWG = Vereinigtes Wirtschaftsgebiet (DBR ohne französische Besatzungszone).

†) S = Monatssumme, E = Monatsende, D = Monatsdurchschnitt. — Kursive Zahlen: Vorläufig oder geschätzt. — o) Berichtigte Zahl.

1) Unter Kontrolle der Hohen Kommission. — 2) Einschl. der in Berlin ausgegebenen B-Noten und Scheidemünzen. — 3) Ohne Spareinlagen und ohne Kassenbestände der Banken; jedoch einschl. Bardepots und Einlagen bei Teilzahlungsfinanzierungsinstituten. — 4) Ohne Spareinlagen; jedoch einschl. Teilzahlungsfinanzierungsinstitute. — 5) Einschl. Not

Gegenstand	Einheit†)	Vorjahr					Gegenwart									
		5.-11. Aug. 1951	12.-18. Aug. 1951	19.-25. Aug. 1951	26. Aug. bis 1. Sept. 1951	2.-8. Sept. 1951	6.-12. Juli 1952	13.-19. Juli 1952	20.-26. Juli 1952	27. Juli bis 2. Aug. 1952	3.-9. Aug. 1952	10.-16. Aug. 1952	17.-23. Aug. 1952	24.-30. Aug. 1952	31. Aug. bis 6. Sept. 1952	
		32.	33.	34.	35.	36.	28.	29.	30.	31.	32.	33.	34.	35.	36.	
Woche:																
Arbeitsmarkt																
Arbeitslose in Westdeutschland	1000	M; E	.	1276	.	1259	.	.	1209	.	1162	.	1145	.	1107	
" Westberlin	"		.	289	.	285	.	.	290	.	276	.	271	.	266	
Versicherte Arbeitslose in USA	"	Sa	1001	968	944	909	922	1267	.	.	.	.	.	.	.	
Produktion																
Geschäftstätigkeit in USA	1935/39=100	Sa	214,4	216,5	215,4	212,4	215,9	168,0	175,4	175,5	195,3	212,3	218,4	.	.	
Industrieproduktion in USA	"		215,7	214,3	215,8	216,0	204,8	154,7	160,1	157,9	160,9	204,9	215,5	220,3	.	
Steinkohlenföderung. in Westdtschld.)	1000 t	WS	2238	2277	2274	2232	2226	2321	2356	2361	2342	2331	2344	2367	2351	
" " Großbritannien	"	"	2621	4190	4331	4471	4491	4189	4377	3855	2881	2518	4062	4274	4323	
Kohlenförderung in USA	"	"	9235	9335	9807	9557	8382	7) 4840	5965	6078	7584	8709	8995	.	.	
Rohstahlerzeugung in Westdtschld.)	"	"	184	187	189	193	188	204	219	215	215	212	213	214	219	
" " USA	"	"	1833	1841	1821	1810	875	279	285	288	855	1576	1797	1832	.	
Kraftwagenherstellung in USA	1000 Stück	"	98	130	139	140	106	74	32	41	23	42	48	111	.	
Stromverbrauch in Westdeutschland . .	Mill. kWh	"	639,5	651,2	666,6	668,6	674,4	689,9	686,5	686,4	687,9	690,3	691,6	707,5	.	
" " Westberlin?)	"	"	15,3	15,5	15,7	15,2	15,7	16,8	16,6	16,5	16,9	17,1	17,7	18,2	18,3	
Güterverkehr																
Wagenanforderung } Deutsche	1000 Wagen	WS	342,5	345,2	364,0	371,8	359,5	352,8	360,1	359,5	363,0	350,7	345,4	354,9	.	
Wagengestellung } Bundesbahn	"	"	341,2	344,0	352,0	361,4	355,3	349,0	353,5	352,8	351,9	346,6	342,4	351,0	.	
Zahlungsverkehr																
Zahlungsmittelumlaf in																
Westdeutschland u. Westberlin . .	Mill. DM	BSt	8488	8253	7977	9141	8950	10080	9740	9303	10491	10076	9916	9465	10709	
Notenumlauf d. Bank von England . .	£	Mi	1394	1381	1368	1358	1353	1465	1485	1503	1515	1508	1493	1471	1459	
" " Frankreich	Mrd. frs.	Do	1740	1723	1707	1754	1768	1960	1927	1919	1985	1977	1957	1929	1970	
" " Niederlnd. Bank	Mill. hfl.	Mo	2820	2791	2779	2810	2869	2960	2940	2926	2975	2966	2944	2933	2955	
" " Belgisch. Nationalbk. . . .	" bfrs.	Do	90628	89951	89673	90248	91265	96265	96000	95602	97175	97188	96443	95372	.	
" " Schweizer. "	" sfrs	BSt	4396	4350	4363	4498	4451	4555	4505	4526	4635	4565	4538	4547	4677	
" " Schwedisch. "	" skr.	"	3370	3370	3361	3578	3479	3967	3901	3904	4053	3922	3908	3884	.	
" " Bank von Canada	" \$	Mi	1375	1371	1368	1368	1378	1456	1454	1456	1547	1464	1463	1461	.	
Zahlungsmittelumlaf in USA	" \$	Do	27904	27925	27932	28034	28262	28148	28988	28884	28952	29041	29051	29068	29129	
Geld- und Kapitalmarkt																
Bank deutscher Länder																
Inlandswechsel	Mill. DM	BSt	3126	2852	2854	2909	2932	2596	2428	2293	2293	2191	1941	1848	2267	
Schatzwechsel der Bundesverwaltung	"	"	130	160	127	154	187	194	140	4	50	62	29	3	114	
Lombardforderungen	"	"	472	601	439	742	479	346	400	334	534	295	427	282	451	
Vorschüsse an die öfötl. Verwaltung .	"	"	1092	944	717	1136	1107	389	418	420	408	441	450	423	424	
Forderungen gegen die öfötl. Hand. . .	"	"	5918	5865	5881	5793	5766	5210	5000	4832	5215	5262	5017	4881	5160	
Depositen	"	"	3043	3047	3115	2783	2802	2074	2196	2263	1795	2066	1920	2079	1870	
480 repräsentative Geldinstitute in Westdeutschland																
Kurzfristige Kredite an Nichtbanken .	"	"	9898	10079	10215	10162	10447	12090	12254	12304	12300	12205	12492	.	.	
Einlagen von Nichtbanken	"	"	12970	13128	13306	13091	13234	15689	15881	16141	15818	16065	16294	.	.	
darunter Spareinlagen	"	"	2194	2204	2211	2216	2241	3140	3158	3168	3191	3217	3236	.	.	
Berliner Zentralbank																
Wechsel	"	"	49,8	58,8	63,3	68,8	79,3	164,0	146,9	198,4	124,7	125,7	112,6	104,1	124,1	
Angekaufte Ausgleichsforderungen . .	"	"	174,9	175,1	175,4	175,4	161,9	132,1	153,1	166,1	161,1	156,7	155,1	159,1	148,1	
Einlagen insgesamt	"	"	150,4	160,9	182,7	172,7	175,4	140,9	154,7	191,6	134,1	156,7	141,7	154,3	134,6	
Bank von England																
Regierungspapiere d. Emissionsabtlg.	Mill. £	Mi	1420,8	1420,8	1396,3	1396,2	1396,3	1496,8	1496,7	1546,8	1546,8	1546,8	1546,8	1546,8	1496,8	
Forderungen der Bankabteilung . . .	"	"	383,3	377,5	380,8	367,5	365,9	362,6	366,8	328,4	341,3	333,9	300,1	300,6	330,7	
Depositen insgesamt	"	"	396,9	403,9	395,5	391,9	394,6	380,8	365,8	359,4	359,8	359,1	340,4	363,2	356,2	
Bundes-Reserve-Banken USA																
Aktiva (gesamt)	Mill. \$	Do	47543	48465	47965	47561	47685	49986	50788	50322	50461	49961	50453	50711	50171	
darunter: Goldzertifikate	"	"	19851	19901	19899	19896	19936	21474	21452	21452	21452	21457	21457	21454	21451	
" " Regierungspapiere	"	"	23118	23151	23084	23066	23079	22860	22723	22726	22843	22977	23051	23032	23092	
Einlagen insgesamt	"	"	20547	20893	20701	20427	20255	21357	21718	21823	22055	21511	21614	21850	21588	
darunter: Regierungseinlagen	"	"	203	494	434	557	408	38	307	482	605	270	422	526	707	
Zinssätze																
in Westdeutschland																
Diskontsatz d. Bank deutscher Länd.	% p.a.	Sa	6	6	6	6	6	5	5	5	5	5	5	4 1/2	4 1/2	
Tagesgeld in provisionsfr. Rechnung	"	"	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	
Spareinlag. m. gesetzl. Kündigungsf.	"	"	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	
Tagesgeld in London	"	"	1 1/2-3/4	1 1/2-3/4	1 1/2-3/4	1 1/2-3/4	1 1/2-3/4	2-2 1/2	2-2 1/2	2-2 1/2	2-2 1/2	2-2 1/2	2-2 1/2	2-2 1/2	2-2 1/2	
Handelswechsel, 3 Mon., London . .	"	"	1 3/4-2 1/2	1 3/4-2 1/2	1 3/4-2 1/2	1 3/4-2 1/2	1 3/4-2 1/2	4-5	4-5	4-5	4-5	4-5	4-5	4-5	4-5	
Effektenmarkt																
40/oige Wertpapiere in Westdeutschland																
Kursniveau, gesamt.	vH	BSt	70,03	69,98	70,08	70,22	70,18	80,86	80,87	80,90	80,85	80,83	80,87	80,85	80,92	
dar. Pfandbriefe d. Hypothekenbanken	"	"	68,68	68,62	68,71	68,74	68,74	81,49	81,54	81,57	81,51	81,50	81,46	81,46	81,46	
" " d. öfötl.-rechtl. Kreditanst.	"	"	72,03	71,72	71,97	71,97	71,97	79,50	79,50	79,59	79,53	79,53	79,67	79,66	79,66	
Kommunalobligationen																
der Hypothekenbanken	"	"	67,10	67,30	67,45	67,35	67,35	76,55	76,65	76,65	76,65	76,75	76,65	76,65	76,65	
der öfötl.-rechtl. Kreditanstalten . .	"	"	75,83	75,83	75,83	75,83	75,83	81,00	81,08	81,08	81,00	81,00	81,00	81,00	81,00	
Industrieobligationen	"	"	70,75	70,96	70,96											